

Originaltitel: *The Fugitive King*, Elizabeth Rice Handford.

ISBN 13: 978-3-932308-39-0

CMV-Bestellnummer: 30839

Autor: Elizabeth Rice Handford

© *Elizabeth Rice Handford*

© 2008 der deutschen Ausgabe:

Christlicher Missions-Verlag e.V.

33729 Bielefeld

1. Auflage 2008

Gesamtgestaltung und Übersetzung: CMV e.V.

Druck: St.-Johannis-Druckerei C. Schweickhardt

GmbH & Co KG

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1 Ein verlorenes Königtum	7
2 Der Hirtenjunge geht in die Wildnis	13
3 Angriff einer wilden Bestie.	19
4 Auch der Hirtenjunge braucht einen Hirten.	24
5 Kann dieses Kind ein König sein?.	30
6 Der Ruf zum Königspalast	36
7 Der Kampf mit dem Killer-Riesen	41
8 Die Freundschaft des Prinzen.	48
9 Ein neuer Feind – schlimmer als der Riese	53
10 David gewinnt die Prinzessin	59
11 Betrogen durch einen hölzernen Götzen	65
12 Die verschlüsselte Botschaft der fliegenden Pfeile	71
13 Unter der Gnade der Philister	78
14 Ein unbezahlbarer Schluck Wasser.	83
15 Der Spion Doeg wird Henker.	89
16 Gefangen in der Falle des Königs	96
17 Endlich kann David sich rächen!	102
18 David wird sein eigener Feind	109
19 Gott selbst übernimmt die Rache für David	115
20 Wer hat den Speer des König gestohlen?	121
21 David gibt seinen Traum auf	127
22 David zieht in den Kampf gegen seinen König	132
23 Davids Männer wenden sich gegen ihn	138
24 An diesem schrecklichen Tag war Gott taub.	145
25 Die Krone, die nie wieder verloren gehen wird	151

Kapitel 1

Ein verlorenes Königtum

„Sieg! Sieg!“ – jubilierten die in Gilgal hereinmarschierenden Soldaten. Es war ein herrlicher Anblick, als die 200.000 Kämpfer Israels ins Lager zurückkehrten und die Beute aus Amalek hinter sich her zerrten.

Die Schlacht war hart und blutig, es war nicht selbstverständlich, dass sie gewinnen würden. Die Amalekiter waren grausame Krieger. Sie kämpften wie wilde Tiger. Doch Gott half den Israeliten und schließlich gelang es ihnen, die Amalekiter zu vernichten. Sie verbrannten alles Alte und Schäßige, doch die schönen, wertvollen Dinge der Amalekiter verschonten sie und nahmen sie mit. Sie töteten schwache und kranke Pferde und Kühe, doch das gesunde Vieh ließen sie mit sich ziehen. Sie brachten die Soldaten um, doch den König Agag legten sie in Ketten und brachten ihn als Gefangenen nach Israel.¹

Sie hatten jeden Grund zur Freude, denn – abgesehen von der großen Beute – die Amalekiter waren schon seit 400 Jahren Erzfeinde Israels. Die Feindschaft begann bei der ermüdenden Wüsten-

1 1. Samuel 15,9

wanderung des Volkes aus Ägypten nach Kanaan. Damals überfielen die hinterlistigen Amalekiter die Nachhut des Volkes Israel. Die Israeliten konnten die Amalekiter in einer Entscheidungsschlacht besiegen, während Mose die Hände zum Himmel emporstreckte und betete und Josua das Kriegsvolk anführte.² Die Amalekiter wurden damals zwar geschlagen, jedoch nicht vernichtet. Aber Gott versprach seinem Volk, die Bosheit Amaleks nicht zu vergessen, sondern eines Tages zurückzuzahlen.³

Nun war es so weit – Gott hatte sein Versprechen erfüllt. Unter der Führung des Königs Saul – er war der erste König Israels – besiegte die Armee den alten Feind. Die Menschen schrien vor Freude als sie ihren König der siegreichen Armee vorangehen sahen. Der König der Amalekiter trottete wie ein Hund an der Leine hinter ihnen her.

Doch als Saul den Altar in Gilgal erreichte, erfror das Lächeln auf seinem Gesicht. Da stand dieser alte, unbequeme Prophet – Samuel. Er hatte eine schreckliche Botschaft zu überbringen und zitterte vor seinem Auftrag.

König Saul tat so, als sähe er den bösen Gesichtsausdruck des Propheten nicht. „Sei begrüßt, Samuel!“, rief er laut. „Gott segne dich. Ich habe alles getan, was Gott mir befohlen hat!“

Samuel neigte sein graues Haupt, so als würde er aufmerksam lauschen. Was versuchte er in dem Lärm der schreienden Menge und der jubelnden Soldaten zu hören? „Wenn du der Stimme des Herrn gehorsam gewesen bist“, antwortete Samuel, „was ist

2 2. Mose 17,8-16

3 5. Mose 25,17-19

das dann für ein Blöken von Schafen, das ich höre? Und wem gehören die Rinder, die da brüllen?“

Saul zuckte mit den Schultern. „Sie gehörten mal den Amalekitern. Das Volk verschonte die besten Schafe und Rinder, um ein großartiges Opferfest für Gott zu machen. Den Rest der Tiere haben wir an Ort und Stelle umgebracht.“

Samuels dunkle Augen bohrten ein Loch in Sauls Herz. „Saul, willst du wissen, was Gott mir in der letzten Nacht gesagt hat?“ – „Ja, sag es mir“, antwortete Saul mit gesenkter Stimme.

„Saul, Erinnerst du dich noch, wie du König geworden bist?“

Natürlich erinnerte er sich! Er war gerade dabei, die verlorenen Esel seines Vaters zu suchen. Er ging in die Stadt, in der Samuel lebte, um ihn um Hilfe bei der Suche zu bitten. Samuel sagte ihm, wo er die Esel finden würde, sagte ihm aber auch, dass Gott ihn zum ersten König Israels erwählt hatte. Saul war ganz entsetzt: „Mich? Zum König Israels? O nein, das muss ein Fehler sein. Ich komme aus dem kleinsten Stamm Israels und meine Sippe ist die unbedeutendste im ganzen Stamm! Gott kann nicht mich gemeint haben.“ Doch Samuel erklärte ihm, dass genau das Gottes Plan war. Er salbte ihn mit Öl und rief ihn zum König aus. Als es jedoch so weit war, dass Samuel ihn dem Volk vorstellen wollte, konnte er Saul nicht finden. Saul war so verstört, dass er sich beim Gepäck versteckt hatte!⁴ Ja, Saul wusste noch sehr gut, wie Gott ihn zum König gemacht hat.

Samuel erklärte weiter: „Als du in deinen Augen

ein kleiner Mann warst, machte Gott dich zum König über Israel. Nun, hatte Gott dir einen Auftrag gegeben?“

„Ja, er gab mir den Auftrag, die Amalekiter auszurotten.“ – „Warum hast du diesen Auftrag nicht ausgeführt?“ – „Aber ich habe ihn doch ausgeführt! Wir haben doch nur die besten Dinge verschont, um sie Gott als ein Opfer darzubringen.“ – „Aber, Saul, was ist Gott wohl lieber, deine Opfer oder dein Gehorsam?“

Saul senkte sein Gesicht. Samuel sprach weiter: „Verstehst du denn nicht, dass es besser ist, Gottes Befehle genau auszuführen, als ihm irgendetwas zu schenken? Deine Geschenke gefallen Gott nicht, wenn du ihm nicht gehorchst.“

Saul versuchte, sich zu verteidigen: „Ich habe doch nur versucht, ihm einen Gefallen zu tun.“

„Ach, Saul“, sagte Samuel traurig, „merkst du denn nicht, dass du in Wirklichkeit nur das tun wolltest, was dir gefällt? Rebellion ist eine genauso schlimme Sünde wie Zauberei. Stur sein ist genauso schlimm wie die Anbetung eines Götzen.“ Samuels Stimme wurde leiser. Er flüsterte: „Saul, weil du das Wort des Herrn verworfen hast, hat er dich von deiner Königswürde verworfen!“⁵

„Ich gebe zu, ich habe falsch gehandelt“, sagte Saul, „ich habe das Gebot Gottes nicht genau ausgeführt, weil ich mich vor dem Volk fürchtete. Aber das ist jetzt nicht wichtig – komm mit mir zurück und bringe das Opfer. Sonst blamiere ich mich vor dem Volk.“

„Nicht wichtig?“, sagte Samuel und wollte weg-